

Einen Erzählanfang fortsetzen – Fantasiegeschichte

Aus dem norwegischen Märchen „Aschenhans“

(Auszug)

... Am nächsten Morgen schickte der Vater den zweiten Sohn in den Wald. Dem ging es jedoch nicht besser. Kaum hatte er den ersten Schlag gegen den Baum getan, da spürte er schon eine große kalte Hand an seinem Hals und der Troll schrie: „Fort aus meinem Wald, wenn dir dein Leben lieb ist.“

Auch der zweite Sohn ließ die Hacke fallen und rannte, was er konnte schnurstracks nach Hause.

„Merkwürdig“, sagte der Vater. „Mich haben die Trolle nie am Schlagen gehindert.“

„So lass mich morgen hinausgehen!“, rief der jüngste Sohn.

Die älteren Brüder spotteten, als sie das hörten.

„Wie, unser Aschenhans will's mit den Trollen aufnehmen?“, riefen sie. „Der muss ja über Nacht ein Held geworden sein! Schon recht, kriech nur hinter dem Ofen hervor und probier dein Glück! Dir Dummkopf wird schon der Mut vergehen, wenn der Troll dich am Kragen hat!“

Sie hielten den Jungen nämlich für dumm, weil er still und ein Träumer war und nie große Worte machte.

Er aber ließ sie spotten und sagte nur: „Wenn's mein Vater geschafft hat, will ich's auch schaffen.“ Er steckte Käse und Brot in seinen Beutel und zog los. Er fand seines Vaters Holzplatz und wählte eine große schöne Tanne. Schon holte er weit aus um den ersten Schlag zu tun, da vernahm er hinter seinem Rücken leise Schritte und sprang flugs zur Seite. Als er nach hinten blickte sah er den Troll.

„Was schleichst du dich denn an wie ein Dieb?“, rief er. „Weil ich dich töten will, wenn du in meinem Wald schlägst“, antwortete der Troll. Aschenhans holte den Käse aus seinem Beutel. „Ach, halt dein großes, grässliches Maul!“, rief er. „Sonst geht's dir wie diesem Stein hier.“ Und er drückte den Käse, dass das Wasser aus ihm lief.

Der Troll erschrak. ...

Fortführung von Lina Mayr

... und bettelte: „Bitte, bitte lass mich in Ruhe! Töte mich nicht. Du darfst auch in meinem Wald schlagen.“ Damit war Aschenhans zufrieden und schlug die Tanne. In der Wurzel der Tanne fand er einen wunderschönen Ring. Von diesem Ring hatte Aschenhans schon gehört: Den Ring hatte die Königstochter des Landes einmal bei einem Spaziergang verloren. Wer ihn findet und zurückbringt, darf sie heiraten.

Also ging Aschenhans zum König und bat um die Hand der Königstochter. Dem König aber gefiel der Finder des Ringes nicht, weil über ihn gespottet wurde und er von allen „Aschenhans“ genannt wurde. Der König befahl daher Aschenhans: „Bringe mir erst den gefährlichsten Wolf des Waldes und bereite mir daraus ein königliches Mahl zu!“ Aschenhans dachte: „Zum Glück habe ich noch die Axt.“ Er lief in den Wald und fand auch schon bald den Wolf. Er erschrak! Der Wolf war riesig und sein Maul voller gefährlicher, spitzer Zähne. Der Wolf rannte auf ihn zu. Es begann eine wilde Verfolgungsjagd. Plötzlich sah Aschenhans eine kleine Hütte, sprang hinein und zum Fenster wieder hinaus. In der Hütte suchte der Wolf verzweifelt den Jungen. Der aber machte die Tür zu, sprang durchs Fenster wieder hinein und erschlug den Wolf mit der Axt. Mit dem toten Wolf über der Schulter lief er vergnügt zum Schoss. Er durfte in die königliche Küche, um den Wolf zuzubereiten. Es wurde das beste Mahl, das der König je gegessen hatte. Nach dem königlichen Mahl ging er noch einmal zum König und bat um die Hand der Prinzessin. Der König aber war immer noch nicht zufrieden und befahl: „Das war noch nicht genug. Jetzt musst du die zehn Wildpferde

auf der Weide bis morgen zähmen!“ Aschenhans dachte nach und ging dann in den Wald, um den Troll zu suchen. „Was suchst du in meinem Wald?“, wollte plötzlich die Stimme des Trolls wissen. „Ach du bist es. Ich habe dich schon gesucht. Erinnerst du dich nicht mehr? Ich wollte in deinem Wald schlagen, aber du hast es verboten und dann habe ich den Stein zerdrückt!“, antwortete Aschenhans. Langsam erinnerte sich der Troll wieder. „Ich brauche deine Hilfe! Kannst du die zehn Wildpferde des Königs zähmen?“, fragte der Junge. „Ich liebe Pferde, besonders Wildpferde. Ich werde die Wildpferde für dich zähmen!“, versprach der Troll. In der Nacht passte er auf die Pferde auf und alle waren folgsam und ruhig. Am nächsten Morgen bat Aschenhans wieder um die Hand der Prinzessin. Aber der König wollte den Aschenhans noch immer nicht. „Bau mir meine Kutsche um, so dass sie schwimmt. Wenn du mit der Kutsche über den Schlossee segelst, bekommst du meine Tochter!“, befahl er diesmal. Aschenhans überlegte lange. In seiner Not ging er wieder zum Troll. „Lieber Troll, du musst mir noch einmal helfen. Weißt du vielleicht, wie man eine Kutsche zum Schwimmen bringt?“, fragte er. „Ich habe eine Idee, ich könnte am Grund des Sees stehen und die Kutsche tragen“, schlug der Troll vor. „Das würdest du wirklich machen? Vielen Dank“, bedankte sich Aschenhans. Als der Troll die Kutsche im Wasser trug und es aussah, als würde sie schwimmen, konnte der König nicht mehr nein sagen und gab seine Tochter dem Aschenhans zur Frau. Die Hochzeit wurde auf der Kutsche im Wasser gefeiert. Aschenhans ließ heimlich ein paar Stücke vom Essen in den See fallen, damit der Troll auch seinen Anteil am Festmahl bekam. Als der König gestorben war, wurde der Aschenhans König und sein Land lebte glücklich und in Frieden und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.